

Buchbesprechung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **68 (1935-1936)**

Heft 39

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BUCHBESPRECHUNGEN

28. Dez.
1935

BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE

28 déc.
1935

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 39 - Supplément à l'Ecole Bernoise N° 39

Atlantis. November- und Dezemberheft. (Verlag Fretz & Wasmuth A.-G., Zürich). Das Novemberheft führt nach den U. S. A. Die erste Besprechung stammt von Paul Scheffer, der in kurzen Abschnitten über « Vergangenes aus dem Land der Zukunft » berichtet. Vom eingewanderten Europäer heisst es, dass nicht nur dessen Kleidung gleichartiger wird, sondern dass selbst dessen physiognomische Wandlungen fassbar sind: « Die Kiefermuskulatur entwickelt sich und macht das Gesicht viereckig. Die Beweglichkeit des Ausdruckes nimmt ab, ein Sichgehenlassen in der allgemeinen Haltung tritt ein und eine gesteigerte Intensität des Auges. » Es sind dies Folgen einer neuen seelischen Haltung, bewirkt durch eine starke Willensanspannung mit dem Glauben an Erfolg (auch nach Misserfolgen), und durch das Hervortreten des bewegten Menschen im Gegensatz zum beschaulichen Typus. Europäer werden im Durchschnitt leichter Amerikaner als Amerikaner sich wieder in « Europäer » verwandeln. Der Aufsatz ist begleitet von einer Folge sprechendster Bilder der verschiedenen Präsidenten der U. S. A. Eine weitere Abhandlung berichtet von den nordamerikanischen Indianern, die in den U. S. A. eine ungleich geachtete Stellung einnehmen als die Neger, die auch nie als Wettbewerber auf dem Arbeitsmarkt erschienen sind wie jene, und die dem Europäer auch keinerlei Abneigung einflössen, vielmehr das Gegenteil. Prachtvolle Ganzbilder begleiten die Ausführungen. Weitere Aufsätze behandeln « die Ufer des Missouri vor 100 Jahren » mit Bildern von indianischen Bisontänzen und -Jagden und einer Wiedergabe der Büffeldecke des Mato-topo im historischen Museum in Bern. Wer Heimweh nach den U. S. A. hat, greife zu diesem Heft, das uns nicht nur vorzügliche Bilder der New Yorker Wolkenkratzer gibt, sondern auch eine düstere Schilderung aus den armen Vierteln dieser Millionenstadt.

Das Dezember-, wie immer ein Weihnachtsheft, bringt zwei farbige Offsetdrucke, ein Landschaftsaquarell von Wolf Huber (1532) und ein indisches Gemälde der Maria mit dem Engel als Ministrant. Ein Aufsatz von Sepp Müller über « die christliche Kunst Aussereuropas » führt uns mit zahlreichen Abbildungen an den Kongo und Westafrika, nach Indien, China und Japan. Prächtige Bilder bringen uns die landschaftlichen Reize von Rio de Janeiro nahe. Ein weiterer, reich illustrierter Bericht zeigt Gruppen und Einzelfiguren aus der Krippensammlung des bayrischen Nationalmuseums in München. Als Festgabe kann ein Abonnement auf die Zeitschrift *Atlantis* nur warm empfohlen werden.

W. Staub.

Walter Flaig, Lawinen! Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, 1935. Im Untertitel: Abenteuer und Erfahrung, Erlebnis und Lehre.

Ein Buch für die « bergfremden » Menschen ... « sie sollen sehen, welche eine furchtbare Naturgewalt

die Schneelawinen sind » ... ein Buch für die Skifahrer... « sie sollen sehen, dass man diese Gefahr fast ganz vermeiden kann » ... Aber es ist mehr als das; es ist eine wertvolle, gründliche Arbeit über den interessanten, ausgedehnten Fragenbereich auf dem Gebiete der Lawinenforschung, gestützt auf langjährige Beobachtung und Erfahrung und auf ein sorgfältiges Studium der bestehenden reichen Literatur.

Der Verfasser gibt eine eingehende Beschreibung des für die Bildung von Lawinen in Betracht fallenden Materials, des Schnees, zeigt dessen ausserordentliche Verschiedenheit vom leichtesten Flaum- oder Wildschnee bis zum schwersten Pappschnee und Regenschnee. Grundlawinen und Staublavin sind die im Volke gemeinhin bekannten Begriffe und Vorstellungen von Lawinen. Der Verfasser bezeichnet sie entsprechend als trockene und nasse Schneelawinen, zeigt dann aber die aus der Verschiedenheit des Schnees sich ergebenden ebenso verschiedenartigen Formen und Wirkungen dieser Lawinen, sowie deren Entstehung und Verlauf.

Den Sachverständigen wird die daraus abgeleitete Einteilung der verschiedenen Lawinenarten interessieren — es sind ohne die Uebergangsformen deren sieben... der Laie erhält reiche Belehrung und Anregung zur gelegentlichen eigenen Beobachtung.

Dank der klaren und eingehenden Zusammenfassung aller mit der Entstehung und dem Verlauf der Lawine zusammenhängenden Erscheinungen, sowie des reichen vorzüglichen Bildmaterials wird das prächtige Buch dem Lehrer auch für den Unterricht sehr wertvoll sein. Es gibt Tatsachen und schützt vor Uebertreibungen.

Ein besonderes Kapitel handelt von den Abwehr- und Schutzmassnahmen: Aufforstungen, Verbauungen, Schutzmauern und dergleichen.

Auch der Skifahrer wird das Buch mit Genuss und Gewinn lesen. Es wird ihn veranlassen, auf winterlichen Bergfahrten der unberechenbaren Lawine und der für ihn besonders gefährlichen Form, dem Schneebrett, die grösste Aufmerksamkeit zu schenken, um dem drohenden Unheil zu entgehen. An guten, bewährten Ratschlägen fehlt es nicht.

Und « last not least » wird auch derjenige auf seine Rechnung kommen, welcher die Schönheit und Kraft der erhabenen und gewaltigen Naturscheinung in der Literatur oder Malerei auswertet.

A. Streun.

H. Froehlich-Zollinger, Die Schweiz als Reiseland und Kurgelb. Band 4, Tessin. Herausgegeben unter Mitarbeit der Verkehrsvereinigung des Kantons Tessin und unter Assistenz der Vereinigung « Pro Ticino ». Druck und Verlag: Basler Druck- und Verlagsanstalt, Güterstrasse 86. Preis broschiert Fr. 2 (mit Uebersichtskarte 1 : 200 000).

Ein interessantes, reichhaltiges illustriertes Nachschlagewerk und Reisehandbuch, das jedem, der einen kürzern oder längern Aufenthalt im Tessin zu machen gedenkt, vor und während der Reise gute Dienste leisten wird. Es gibt weitgehend Auskunft über sämtliche zum Touristen-, Kur- und Fremdenverkehr in Beziehung stehenden Gebiete, Einrichtungen und Etablissements. Wir finden die Kur- und Touristenstationen nach *Reisewegen* geordnet, eine ausführliche Liste von Hotels, Pensionen und Kuranstalten aller Art, von Bildungs- und Erziehungsanstalten, von Museen und Sammlungen. Es steht darin allerlei über Naturschutzgebiete, Klubbhütten, Natur- und Baudenkmäler, wir finden historisch-geographische Notizen über die bekanntesten Bergpässe im Gebiet des Kantons Tessin und des Misox, ein ausführliches Literatur- und Kartenverzeichnis usw. Einige in dem Buch enthaltene Angaben speziell über das Verkehrswesen mögen wohl für schweizerische Reisende überflüssig sein, der Ausländer wird sie schätzen.

Wer unserm «*Sonnenbalkon*» jenseits des Gott-hards einen Besuch machen will, dem sei das hübsch illustrierte Buch bestens empfohlen. *A. Streun.*

Adolf Fux, Land unter Gletschern. Ein Heimatbuch aus dem Wallis. Erschienen im Schweizerspiegel-Verlag.

Ein Heimatbuch aus dem Wallis nennt es der Autor. Selber ein Landeskind, von Beruf Bauer und Förster, ist er mit den Verhältnissen dieser Gebirgsbevölkerung, von der das Buch in erster Linie handelt, sehr vertraut. In 25 kleinen Erzählungen beschreibt er das harte Leben des Bauern und Arbeiters vom sonnigen, fruchtbaren Reb Gelände bis hinauf unter die unwirtlichen Gletscher. Aussenstehenden erscheint das Leben der tapfer um ihr Dasein ringenden Miteidgenossen im Wallis oft recht eigenartig. Ihre Nöte und Freuden sind aber bedingt durch die abgeschiedene Gebirgswelt und oft auch durch den Egoismus der Menschen, einen Egoismus, der sogar einem armen Maultier etwas Ruhe und Licht in sein düsteres Dasein bringen kann.

Dies alles erzählt ein scharf beobachtender, aber gefühlvoller Mensch, der durchdrungen ist von der Liebe zur Heimat. *H. Streun.*

A. R. Lindt, Im Sattel durch Mandschukuo. Als Sonderberichterstatter bei Generälen und Räubern. Mit 74 Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers und 3 Karten. F. A. Brockhaus, Leipzig. Leinen nur 5 Mark.

Der Verfasser wurde 1905 in Bern geboren, machte juristische Studien in Genf und Bern, wo er 1928 den Dr. jur. erwarb. Vom April bis November 1932 war er als Sonderberichterstatter für deutsche und schweizerische Tageszeitungen in der Mandchurei, in Japan und China.

In der Mandchurei ist westliche Zivilisation nur den Bahnschienen nach vorgedrungen. Der Bauer kämpft mit dem unwirtlichen Klima, gegen Banditen und Begehrlichkeit der Soldaten. Er verschanzt sich in Festungen, die mittelalterlichen Zwingburgen ähnlich sind, obwohl ihre Mauern nur aus Lehm bestehen. Hohe Wälle und tiefe Wassergräben umgeben jeden Hof, jeden Weiler. Tag und Nacht halten Bewaffnete Ausschau von den Wachttürmen.

Die Strassen sind nicht gebaut worden, sondern durch gewohnheitsmässiges Begehen entstanden. Ein Regenguss verwandelt sie in Moräste.

Die Chinesen glauben, dass Japan die Mandchurei nicht gar lange halten könne. General Ma Chan-Schan tat den Ausspruch: «Gelingt es nicht mir, unsere Feinde zu vertreiben, so gelingt es vielleicht meinem Sohn, wenn nicht ihm, meinem Enkel.»

150 Menschen leben in jenem Hof, erzählt ein Begleiter dem Verfasser dieses Buches. Alle 150 sind Angehörige derselben Familie, die aus fünf Generationen besteht. Der Grossvater wanderte vor 30 Jahren in dieses Land ein, begleitet von seinem Vater, zwei jüngern Brüdern und vier Söhnen. Diese heirateten jung; Geschrei der Kinder erfüllte bald den kleinen Hof. In diesem Einwandererland bedeuten Kinder Reichtum. Das bebaute Land, das anfänglich nur in wenigen Feldern die Heimstätte umsäumt, erstreckt sich, schritthaltend mit der Vergrösserung der Familie, jedes Jahr weiter in die Steppe hinaus.

Im modernen China hat der Intellektuelle selten Zugang zur Macht. Und doch bekommt eine intellektuelle Berufs-kategorie in steigendem Masse Einfluss auf die Geschicke Chinas. Es ist die Klasse des schlecht-bezahlten, wenig angesehenen Schullehrers, der beim Einmarsch der Japaner die gleichgültigen Bauern und furchtsamen Krämer zum Widerstand zu begeistern versuchte. *G. Vogt.*

Ph. C. Visser, Durch Asiens Hochgebirge, Himalaja, Karakorum, Aghil, K'Un-Lun. 65 Tafeln und 3 Karten. Grossoktav, 256 Seiten. In Leinen gebunden Fr. 12. Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

Durch die Vorträge des Verfassers und seines Reisebegleiters, Dr. R. Wyss, ist die dritte niederländische Karakorumexpedition Visser von 1929/30 auch in der Schweiz in ihren Hauptzügen bekannt geworden. Heute liegt die trefflich geschriebene und gut ausgestattete deutsche Ausgabe des Visserschen Reisebuches vor. Fesselnd, doch frei von jeglicher Sensationshascherei schildert Visser Etappe um Etappe der anderthalb Jahre langen, an Mühsalen und Beschwerden, aber auch an frohen Erfolgen reichen Fahrt durch die gewaltigsten Gebirge der Welt.

Man erlebt den hoffnungsfrohen Aufbruch in Srinagar, den zuversichtlichen Zug über die Himalajapässe nach Leh, die Gefahren in den geheimnisvollen Tälern und auf den riesigen Gletschern des Karakorumgebirges. Man fühlt die bedrückende Einsamkeit des weltverlorenen, sturmdurchbrausten Aghilhochlandes; man freut sich über die glückliche Ueberschreitung des winterlich verschneiten K'Un-Lun-Gebirges und über den siegfrohen Einzug in Ostturkestan. Gerne möchte man über den Winteraufenthalt in dieser selt-samen Oasenlandschaft Zentralasiens mehr vernehmen. Mit anhaltender Spannung verfolgt man den von Schneestürmen und Hochwasser gefährdeten Rückmarsch von Yarkand nach Srinagar.

Sympathisch berührt die Anerkennung, welche Visser seinen Mitarbeitern zollt, dem Holländer Sillem, den indischen Topographen, dem altvertrauten Führer Franz Lochmatter aus St. Niklaus, dem Berner Geologen und Führer Dr. R. Wyss. Man lernt aber auch die zähen, anspruchslosen Kuli schätzen, deren unver-

wüstliche Ausdauer das Reisen im Hochgebirge Asiens ermöglicht. Der Tierfreund fühlt sich angezogen durch die Sympathie, womit Visser von seinen Lieblingen, dem Hund Patiala, den Pferden Jurga und Bulbul und von den oft leidenden Karawanentieren erzählt. Meisterhaft sind die Landschaften geschildert. Alles in allem ein Werk, das den besten populären Schriften Sven Hedins würdig zur Seite steht.

Mit Spannung darf man auch dem neuen Reisebuch über die vierte Vissersche Expedition von 1935 entgegensehen.

-ss

Walter Hottinger, Die vom Hubelhof. Erzählung, in elegantem Leinenband Fr. 5. 50. Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

Es ist ein Wagnis für einen jungen Dichter, sich ins ureigene Gebiet des grossen Vorbildes Gotthelf zu wagen und das Leben, Wirken und Streben auf einem emmentalischen Bauernhofe schildern zu wollen: Jeremias Gotthelf hat in dieser Richtung erreicht, was zu erreichen ist, so denken wir. Aus jedem Satze, den Gotthelf geschrieben, selbst wenn er belehrend, langatmig ist, leuchtet reinste Poesie; eine jede Wendung, ein jeder Gedanke ist in seiner Art klassisch, vollkommen. Wir beginnen Walter Hottingers Erzählung zu lesen mit dem Gedanken: Wird es ihm gelingen; kann er sich durchsetzen? Nun, wenn Walter Hottinger die reine, klassische, homerisch-ruhige Darstellung Gotthelfs nicht erreicht, so ist doch seine Erzählung lebenswahr vom Anfang bis zum Ende, und die einfachen, schlichten Geschehnisse hinterlassen einen bleibenden Eindruck.

Der Hubelhofbauer, seine kranke Frau das herrliche Käthi, ihre Tochter Hannes, der junge Knecht, und alle Personen, die auch ausserhalb des Hofes sich bewegen, sind Charaktertypen, die aus emmentalischem Grund und Boden herausgewachsen sind.

Die Gegenüberstellung des unbeholfenen Pfarrers, dem stets weniger Leute in die Kirche gehen, und des Stündelpredigers Schwendi-Peter, dem es in der Folge gelingt, den « Akademiker » mit warmem, religiösem Geiste zu erfüllen, ist gewagt. Zwar ist diese Nebenhandlung sehr glücklich in die Haupthandlung eingeflochten; unserm Empfinden nach ist der Gegensatz zu gross, um so schnell und leicht überbrückt werden zu können.

Die Sprache Walter Hottingers ist schlicht und ungekünstelt. Es ist eine Erzählung, die künstlerisch zu befriedigen vermag.

Alfred Frey.

Valentine Rhystadt, Der bunte Teppich. 208 Seiten, Fr. 5. 80. Francke A.-G., Bern.

Sonst wollen Autoren gestalten, rühren, entzücken. Valentine Rhystadt, als gewesene Krankenschwester, die um eigener Krankheit willen ihren Beruf aufgeben musste, hat zuviel Schweres gesehen. Ihr Buch soll nicht unterhalten; es will zeigen, warnen und helfen. Schlicht, fast etwas spröde, erzählt es uns die Lebensschicksale zweier Freundinnen, zum Teil in Briefen, ohne genaue Milieuschilderung. Anne-Marie gibt sich unbefangen ihrer Liebe hin, flieht dann, vor der Heirat, nach Paris, wo sie bei einem gütigen alten Arzt Arbeit und Unterkunft findet und ein Plätzchen für ihr Kind, das sie da zur Welt bringt. Ihr Bräutigam erweist sich

als unwürdig; nach Jahren tüchtiger Arbeit findet die mutige Frau, die auch von Doktor Robert liebend verehrt wird, ein dauerhaftes Glück mit einem jungen Arzt. So gut endet dies seltsame Schicksal, das hart die Tragödie streift! Elisabeths Liebe dagegen, die streng der Tradition folgt, verdorrt; denn allzubald erkennt ihr Freund, dass ihre Zurückhaltung nicht Tugend, sondern Unmöglichkeit der Hingabe bedeutet. Beide leiden unter ihrer Verslossenheit und gehen unzufrieden auseinander. Elisabeth kämpft mit Selbstmordgedanken, bis eine hilfreiche Tat sie herausreisst aus ihrem egoistischen Kreis und sie zum erstenmal für andere leben lässt.

Emil Gasser.

Wolfgang Langhoff, Die Moorsoldaten. 13 Monate Konzentrationslager. Mit zwei Illustrationen von Jean Kralik, der als Schutzhäftling ebenfalls im Lager Börgermoor war. Unpolitischer Tatsachenbericht. Schweizerspiegel-Verlag, Zürich I.

Niemand wird das Buch ohne tiefe Erschütterung aus der Hand legen. Es ist eines jener Dokumente, die der Mit- und Nachwelt vorgelegt werden und Einladung zur Stellungnahme einem historischen Geschehen gegenüber bedeuten. Ein jetzt in Zürich wirkender Schauspieler legt Rechenschaft ab über die Zustände in deutschen Konzentrationslagern. Er schwört, die reine Wahrheit zu sagen.

Eine Inhaltswiedergabe bleibe dem Rezensenten erspart! Es ist zu wünschen: Jeder Lehrer soll das Buch lesen. An solchen Tatsachen darf keiner achtlos vorübergehen. Er wird auch das prophetische Wort beherzigen, das Langhoff (auf Seite 304) äussert:

« Jede Gesellschaft muss sich vor asozialen Elementen schützen. Das wird kein Mensch bestreiten. Man kann es tun, indem man die Wurzel des Uebels beseitigt, nämlich die Verhältnisse, die mit Naturnotwendigkeit immer wieder verbrecherische Elemente züchten, oder indem man diese Gesellschaftskrankheit als Chirurg durch Ausmerzungen, Absperrung und Isolierung zu heilen sucht.

Ich aber bin überzeugt: Jeder einzelne dieser Menschen, die das durchmachen mussten, was ihnen auf der Lichtenburg angetan wurde, ist eine Bestie geworden! Und wehe ... der Menschheit, an der sich diese Männer einmal rächen werden! » *G. Küffer.*

Richard Zaugg, Jean Lioba, Privatdozent, oder: Die Geschichte mit dem Regulator. 223 S., geb. Fr. 5. 80. Schweizerspiegel-Verlag.

Das ist eine Spiessergeschichte, mit naseweisem Fürwitz und ironischer Liebenswürdigkeit ausgetüftelt und gehätschelt; die Welt der Kleinen, allzu Harmlosen, mit Liebe und Verachtung zugleich gesehen, was eine ganz neue Vogelperspektive gibt. Wir meinen diese Spielart von « Humoristen » zu kennen: das reibt sich an den Spiessern und hat doch zeitlebens mit ihnen zu schaffen. Ironie ersetzt ihnen das Höhensteuer. Vom grossen, befreienden Humor haben wir in Zauggs Roman nichts gefunden. Am besten ist wohl Jean Lioba getroffen, der bescheidene, gemütvoll Privatdozent, der immer von mehr als drei Hörern träumt, sich mit der zungenfertigen Frau Schüepp, ihres Zeichens Zimmervermieterin, herumschlägt, als Vormund fälschlicherweise in Vaterschaftsverdacht gerät, dem

Bankier Rappold, der ihn lange als Strohhalm benützt, den Meister zeigt und die Tochter abknöpft — und zu guter Letzt Professor wird und sich verheiratet, ohne die « Geschichte mit dem Regulator » je vernommen zu haben. Nebenbei hören wir auch von einem Maskenball, von den Animierkneipen im Zürcher Niederdorf

und von den Gefahren, die einem Vormund drohen. Scharfe Beobachtungsgabe, der nicht die geringste Einzelheit entgeht, raffinierte Uebergänge und ein einheitlicher, überlegener Stil machen die Hauptreize des Buches aus.
Emil Gasser.

Ad. Ferrière, L'Ecole sur Mesure à la mesure du maître, Genève, Imprimerie Atar, 13, rue de la Dôle. Prix de faveur, fr. 2. — (par 50 exemplaires ou plus fr. 1. 50).

Nous avons rendu compte en son temps de ce remarquable ouvrage du pédagogue genevois, auteur de « L'Ecole active ». Tableau d'ensemble des méthodes dites nouvelles, fondées sur la psychologie génétique, il montre « l'enfant nouveau » et le « maître nouveau », chacun, selon son expression, « centré », c'est-à-dire, ni diminué, ni faussé par des méthodes contraires aux lois de l'hygiène physique et mentale. Désireux de faire bénéficier le corps enseignant de ses expériences déjà longues, l'auteur nous informe qu'il est disposé à céder son livre à fr. 2. —.

Les réalisations corporatives en Suisse, par Max d'Arcis. Collection « Bibliothèque corporative » n° 3. 1 vol. in-8° couronne br. fr. 2. 50, rel. fr. 5. —. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Au contraire de ce qui s'est passé dans plusieurs autres pays d'Europe, l'Etat suisse ne s'est pas préoccupé de l'organisation professionnelle du pays sur la base corporative. Il a laissé les travailleurs se grouper en syndicats de droit privé, conformément à la liberté de réunion reconnue dans la Constitution fédérale. Ces groupements se sont faits sous forme de syndicats où patrons et ouvriers étaient séparés.

Depuis un certain nombre d'années, quelques hommes ont tenté de réaliser sur une base strictement privée une organisation corporative où patrons et ouvriers trouveraient l'occasion de se rencontrer pour chercher ensemble des solutions aux difficultés professionnelles.

Cet effort a aujourd'hui porté ses fruits. Une organisation corporative existe en Suisse romande. Certes elle n'a pas encore été sanctionnée par l'Etat, mais cela ne l'a pas empêchée de permettre des réalisations sociales du plus grand intérêt.

Cependant, il faut se garder de considérer les corporations helvétiques comme une œuvre achevée. Elles sont aujourd'hui encore en plein développement.

Aussi est-il du plus grand intérêt de suivre ce développement et de se tenir au courant des importantes réalisations déjà effectuées. A ce titre « Les réalisations corporatives en Suisse » intéresseront tous ceux qui suivent de près la question sociale et qui désirent se tenir au courant des tendances modernes de milieux professionnels.

Corporation et Fédéralisme, par J. Piller, conseiller d'Etat, collection « Bibliothèque corporative », n° 4. 1 vol. in-8° couronne, br. fr. 2. 50, rel. fr. 5. —. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Le propos de l'auteur a été d'étudier la corporation en fonction de la situation politique très particulière de

notre pays, dans lequel vingt-cinq Etats cantonaux veillent jalousement sur leur souveraineté. Comment concevoir un ordre corporatif qui respecte cette situation politique et ne centralise donc pas toutes les activités économiques dans quelques organisations nationales? Comment éviter que les cantons ne se voient petit à petit dépouillés de leurs compétences dans tout ce qui touche de près ou de loin à l'agriculture, au commerce, à l'industrie et aux professions, en faveur de quelques puissants organismes professionnels fédéraux? Mais comment éviter aussi, d'autre part, l'autre extrême: des corporations qui ne seraient que locales et cantonales et se verraient par là-même incapables de résoudre des problèmes qui ne peuvent trouver de solution satisfaisante que sur le plan national?

C'est à donner une réponse à ces questions délicates que l'auteur s'est essayé dans son livre, sans perdre de vue ni l'opportunité d'un fédéralisme fort et vivant, ni les conditions que postule le plein développement d'un ordre corporatif non confiné dans les limites d'un ou de plusieurs cantons, mais s'étendant sur le territoire entier de la Confédération.

Alpinistes d'autrefois. Le Major Roger et son baromètre, par Claire-Eliane Engel. 1 volume in-8° couronne avec huit illustrations hors-texte, reproduction de gravures de l'époque, broché fr. 3. 50, relié fr. 6. —. Editions Victor Attinger, Neuchâtel.

Curieuse figure que celle de ce major de l'armée helvétique (1810—1867). Chargé de missions topographiques, le devoir professionnel l'amena à faire de nombreuses ascensions, toujours avec son inséparable baromètre — l'instrument de mesure d'alors — dans des régions à peu près inexplorées: les vallées de St-Nicolas et de Saas, la Haute Engadine, le Val Anzasca, la Haute Maurienne, bien d'autres encore.

Dans ce volume plein d'entrain et scrupuleusement documenté, M^{lle} C.-E. Engel nous dessine la silhouette originale de ce pionnier de l'alpinisme, encore inconnu, et cite de nombreux passages de ses écrits. On y découvre l'époque de la première conquête de nos Alpes sous un jour inattendu.

Il faut insister sur le fait que tous les documents utilisés par l'auteur sont inédits. Les illustrations, paysages ou portraits, sont des reproductions d'anciens dessins datant de l'époque des expéditions narrées ici, dont plusieurs sont également reproduits pour la première fois. Ce petit volume, on peut le dire, comble une lacune qui existait encore dans l'histoire des Alpes.

Schweizerischer Lehrerkalender 1936/37
Preis Fr. 2.75. Bei Einzahlung auf Postcheck III/107
Fr. 2.85. Zu beziehen beim
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.